

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Anstufte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. November d. J. dem bei der Seebehörde in Triest in Verwendung stehenden Ministerial-Secretär im Handelsministerium Natalis Ebner von Ebenthal in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Ackerbauminister hat im Allerhöchst genehmigten neuen Status der Bergärzte bei der k. k. Bergdirection Idria den dortigen Bergarzt Dr. Karl Rauch zum Oberbergarzt ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Die Culturarbeit in den occupierten Provinzen.

Mit gerechter Befriedigung blicken die Völker Oesterreich-Ungarns auf die erfolgsgekrönte Arbeit, welche die Armee und die Verwaltung des Reiches in den occupierten Gebieten verrichtet haben. Das Mandat, welches der Monarchie von Europa übertragen worden, hat reiche Früchte in jenen vielgeprüften Ländern getragen. Ehedem eine Heimstätte localer und europäischer Conflicte, eine Quelle steter Beunruhigung und Besorgnis für den Continent, sind Bosnien und die Hercegovina unter der österreichischen Administration der Ruhe und Ordnung gewonnen, der Wohlthaten des inneren Friedens in vollem Maße theilhaftig geworden. Die Thatsache allein, dass die von Oesterreich-Ungarn administrirten Provinzen heutzutage zu den wenigst genannten Balkanländern gehören, ist ein erfreuliches Zeugnis von dem gesunden Zustand und der stetig fortschreitenden gedeihlichen Entwicklung der unserer Verwaltung anvertrauten Gebiete. Seitdem die letzte bosnisch-hercegovinische Erhebung, die sich bekanntlich nicht über enge Grenzen zu verbreiten vermochte, bewältigt ist, hat kein Zwischenfall, keinerlei neue revolutionäre Bewegung den ruhigen Gang dieser Entwicklung gestört.

Gerade in den letzten Jahren, da die Balkan-Halbinsel aufs neue durch politische Verwicklungen, blutige Kämpfe und ernste, die europäische Ruhe bedrohende Umwälzungen erschüttert wurde, hatte sich manches Auge fragend und besorgt nach den occupierten

Provinzen gewandt, in denen einst so leicht und rasch die Flamme emporzüngelte, um sich verderbenbringend zu verbreiten. Die ostrumelische Frage bewegte die Gemüther auf der Halbinsel, aber weder die bulgarische Union noch der serbisch-bulgarische Streit vermochte irgend welchen störenden oder hemmenden Einfluss auf die friedliche Entwicklung der bosnisch-hercegovinischen Verhältnisse zu nehmen. Mit hoher Befriedigung konnte deshalb der Delegierte Chlumecy im Budgetausschuss der österreichischen Delegation erklären, dass eben in dieser ersten Zeit angesichts der fortwährenden Erschütterungen des Friedens und der Ordnung auf der Balkan-Halbinsel die Occupation eine Feuerprobe trefflich bestanden habe. Die Consolidierung der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse hat in den von Oesterreich-Ungarn verwalteten Provinzen, trotz jener Umwälzungen in ihrer nächsten Nachbarschaft, nicht die geringste Unterbrechung erlitten, sondern neue und sichtliche Fortschritte gemacht, und keine Gelegenheit ist vorübergegangen, ohne dass die Bevölkerung ihren Sympathien und ihrer Dankbarkeit für die österreichisch-ungarische Monarchie beredten Ausdruck verliehen hätte.

In der reichsräthlichen Ausschusssitzung hat man von diesen Thatsachen mit begreiflicher Genugthuung Kenntniss genommen. Oesterreich-Ungarn ist in Bosnien und der Hercegovina als der Pionnier europäischer Cultur und Ordnung aufgetreten. Seine Soldaten haben nicht allein ihr Blut in der Ausübung des europäischen Mandats unserer Monarchie vergossen; sie haben ueben dem Schwerte auch den Spaten geführt und nicht allein das Land zu pacificieren gewusst, sondern auch die Pfade geebnet, auf denen die Cultur immer tiefer und sicherer in das Land einzieht. Ein Straßennetz, von Soldaten entworfen und ausgeführt, verbreitet sich über die Provinzen; schmucke Gebäude, belebte Gassen steht der erstaunte Wanderer dort, wo noch vor wenigen Jahren orientalische Apathie jede Entwicklung hemmte; Schienenstraßen, von den Eisenbahntrossen gebahnt, bringen die einstens „weltverlorenen“ Gebiete in directe Verbindung mit dem Weltmarkt. Die Bevölkerung selbst aber hat, den Jahrhunderte alten Zwiespalt der Confessionen verlassend, den neuen Verhältnissen freudig Rechnung getragen; in den Heeresstheilen, welche, aus Eingebornen der occupierten Provinzen gebildet, sich mit den österreichisch-ungarischen Truppen in die Sorge für des Landes Sicherheit theilen, finden wir alle Stämme und Völkern Bosniens und der Hercegovina vertreten, und

der Pflichtester, welcher alle gleichmäßig befeelt, der wahrhaft militärische Geist, von dem sie erfüllt sind, die innige Kameradschaft, die sie mit den Truppen der gemeinsamen Armee pflegen, alles dies zeugt von dem trefflichen Kern dieser Bevölkerung, von der Entwicklungsfähigkeit des Volkes und seines Landes.

Solche Ergebnisse können das Herz jedes Oesterreichers mit stolzer Freude erfüllen, solche Zustände lassen es aber auch begreiflich erscheinen, dass die unserer Obhut und Verwaltung anvertrauten Provinzen seit 1878 niemals so ruhig waren, als gerade in dem letzten ersten und ereignisreichen Jahre. Müsste der Bevölkerung nicht eben in diesem Jahre der Wert einer nur auf das Wohl des Landes abzielenden, geordneten und fürsorglichen Verwaltung doppelt fühlbar werden, müsste sie nicht Vergleiche anstellen und Schlüsse ziehen, die unbedingt zum eigenen Vortheil ausfielen? Dass noch manches zu thun bleibt, um die Consolidierung der bosnischen Verhältnisse zu vollenden, die Wünsche und Hoffnungen des Volkes zu erfüllen, kann allerdings nicht geleugnet werden, dass aber die gegenwärtige Verwaltung Bosniens auf dem besten Wege zur Erreichung dieses Zieles ist, haben Männer aller Parteilichungen rückhaltlos anerkannt.

Wirtschaftliche Fragen sind es zunächst, von deren befriedigender Lösung der weitere Aufschwung Bosniens und der Hercegovina abhängt. Dass auch in dieser Hinsicht unter dem Regime des Reichs-Finanzministers Kallay viel und Erfreuliches gethan worden ist, verkennet niemand in Oesterreich-Ungarn. Man denke nur an die gewaltige Hebung des Forstwesens, an die erfolgreiche Anbahnung einer für Bosnien so wichtigen geregelten Forstwirtschaft, an die Förderung des Tabakbaues, vor allem andern aber an die Vervollkommnung des Communicationswesens in den occupierten Provinzen! Der Umstand, dass diese Länder eines Zuschusses aus Reichsmitteln nun schon seit einiger Zeit völlig entbehren können, zeugt am besten von der Belebung der Production, von der rationellen Verwertung all der natürlichen Schätze und Mittel der Länder.

Woran es noch fehlt, wo noch die fördernde, helfende Hand einzugreifen hätte, dies hat der Delegierte Dumba im reichsräthlichen Delegations-Ausschusse angedeutet. Es handelt sich darum, die occupierten Länder für die Nachtheile, die ihnen aus der Einbeziehung in unser Zollgebiet erwachsen, durch Erleichterungen in dem Export ihrer landwirtschaftlichen Producte, durch die weitere Hebung der Landwirtschaft

Feuilleton.

Eine Zeitfrage.

Es war ohne Zweifel eine rechte Charfreitagsstimmung, in welcher Sie, geschätzter Herr Redacteur, den Leitartikel Ihres Blattes vom 11. November geschrieben haben. Sie haben da die gegenwärtige Zeit gründlich, wie es sich gebührt, herabgemacht, den Canon von Chamisso: „Das ist die Noth der schweren Zeit etc.“ wieder ein wenig variiert, auf die Genussucht der lebenden Generation gegenüber der Genügsamkeit der Groß- und Urgroßeltern geschmälzt und uns schließlich mit dem zweifelhaften Troste entlassen, dass, solange der Friede erhalten bleibt, ein Krieg nicht zu fürchten sei, und dass die heutigen schlechten Zeiten eine vorübergehende Erscheinung im Weltgetriebe seien, über welche uns die Hoffnung hinweghelfen solle, die Hoffnung auf bessere Zeiten.

Abgesehen davon, dass dies ein ziemlich schlechter Trost ist für denjenigen, der die zu erwartenden besseren Tage nicht mehr erlebt und dazu verdammt ist, gerade in dieser kritischen Uebergangsperiode zu leben, ohne von der Güte vergangener Großvaterzeiten profitirt zu haben, noch der Wohlthaten der künftigen theilhaftig zu werden, glaube ich dennoch, dass man unserer Zeit Unrecht thut, wenn man sie als eine schwere bezeichnet, in dem Sinne, dass sie absolut an sich unheillicher wäre, als eine beliebige andere vergangene oder künftige. Ich bin überzeugt, dass unsere Zeit wesentlich nichts anderes ist, als sie immer gewesen, dass

wir etwa nur das Object unserer Beschwerden gewechselt, nicht aber, dass diese selbst größer geworden, kurz, dass sich die Welt im allgemeinen gleich bleibt insofern, dass das Leben für jenen, der sich nicht die Mühe genommen hat, in einer Millionengewichte geboren zu werden, immer und jederzeit Arbeit bedeutet hat und bedeuten wird, dass aber die allgemeine Bildung, d. h. in meinem Sinne die Fähigkeit, sich in den Pausen der Arbeit durch Genüsse edlerer Art zu künftigen Wirken zu stärken und eigentlich materielle Vergnügungen und Genüsse zurückzuweisen, bedeutend breitere Schichten der Bevölkerung umfasst, als jemals früher.

Sie werden es gewiss entschuldigen, Herr Redacteur, wenn ich mich ein wenig unphilosophisch ausdrücke, Sie könnten die voranstehenden Sätze ohne Zweifel in eine weitläufiger convenablere Form bringen. Allein wir Frauen sind eben ganz unspeculative Köpfe und halten uns, trotzdem die Herren der Schöpfung uns gerne unpraktische und romantische Neigungen vorwerfen, doch im großen und ganzen lieber an das Reale, als an das Transcendentale. Ich werde daher statt Definition zu geben mich lieber an concrete Beispiele halten.

Man wirft unserer Zeit das Fagen nach leeren Vergnügungen, das Glänzenwollen ohne innere Berechtigung, kurzum Genussucht vor, und stellt diese Genussucht in einen sehr lebhaften Gegensatz zu dem Musterbilde bescheidener Sparjamkeit, das die vergangenen Zeiten bieten sollen. Ist dies auch richtig? In gewissem Sinne ja. Man sparte in früheren Zeiten, gewiss, an jenen Gegenständen jedenfalls, die man bei beschränkteren Verkehrsmitteln oder bei mangelndem

Wissen eben entbehren musste. Dafür verschwendete man desto mehr auf Dinge, die man haben konnte, und die uns vielleicht heutzutage nicht im mindesten begehrenswert erscheinen. Das Facit war schließlich das gleiche. Denn man vergesse doch nicht, was eben so leicht übersehen wird, dass sich die Menschennatur nicht ändert, dass seit jeher die Leute, sagen wir, an schönen Kleidern, an wohllichem Hausrath, an gutem Essen und Trinken und an mancherlei kurzweil Gefallen gefunden haben, und dass wohl das Wie eine Veränderung erfahren hat, nicht aber das Was.

Ich will nicht länger mich in Allgemeintheiten ergehen, und weil ich einmal Kleider und Hausrath, Speise und Trank und Vergnügungen erwähnte, etwa an diesen Dingen nachweisen, ob sich, da sie doch gewissermaßen am besten geeignet sind, Objecte der „Genussucht“ unserer Zeit zu sein, darin ein Zeichen dieses verderblichen Lasters wird entdecken lassen. Man wirft uns Frauen vor, dass wir der Toilette ganz besondere und unverhältnismäßige Wichtigkeit und Sorgfalt beimessen, und es ist nicht der geringste Vorwurf, den man unserer genussüchtigen Zeit macht, indem man den wahnsinnigen Toiletten-Luxus der modernen Damenwelt gegenüber der zwar geschmacklosen, aber löblichen Einfachheit der Frauentoilette etwa der Väterzeit entgegenstellt. Ist dies in der That richtig? Ich glaube, entschieden nicht. Wenn ich auch gerne zugebe, dass der Luxus in Kleidern, absolut genommen, eingeschränkt werden könnte — ich für meine Person würde dies allerdings beklagen müssen — so handelt es sich auch hier nur um den Vergleich unserer verschwenderischen Zeit zu dem Musterbilde bescheidener

lichen Production überhaupt zu entschädigen, zur Entwicklung der Viehzucht das Möglichste beizutragen, endlich für das Institut der Zehentsteuer, wenn es nun schon als Landeseigentümlichkeit bestehen soll, einen neuen Modus der Einhebung zu finden. Dafs man daran gehen wird, in all diesen Punkten Abhilfe zu schaffen, ist wohl zweifellos. So angenehm auch das Bewußtsein sein mag, Bosnien und die Hercegovina kostenlos zu verwalten, man würde selbst eine kleine Durchbrechung dieses Billigkeitsprinzips nicht scheuen dürfen, wenn es nicht anders möglich wäre, die stete Besserung der bosnisch-hercegovinischen Verhältnisse mit dem bisherigen Erfolge zu fördern und das so glücklich begonnene Werk zu Ende zu führen.

Die bisherigen Ergebnisse der österreichisch-ungarischen Verwaltung lassen das volle Gelingen unserer Mission erhoffen; schon heute können wir auf eine Summe erfolgkrönter Arbeit zurückblicken und die erfreuliche Thatsache verzeichnen, daß diese Arbeit ihre Dauerhaftigkeit zu bewähren vermochte in bewegter, gefahrdrohender Zeit!

Das Institut der behördlich autorisierten Privat-Techniker.

Das mittelst Ministerial-Berordnung vom 11ten Dezember 1860 in seinen Rechtsverhältnissen geregelte Institut der Privat-Techniker mußte einer theilweisen Reform unterzogen werden, indem es nothwendig erschien, die Normen der obbezogenen Ministerial-Berordnung mit jenen Aenderungen in Einklang zu bringen, welche seither in der Einrichtung des Unterrichtes in den technischen Hochschulen und der Hochschule für Bodencultur sowie in dem einschlägigen Prüfungs- und Zeugniswesen eingetreten sind. Auch handelte es sich hiebei um die Verleihung eines besonderen Ausdruckes der an den technischen Hochschulen adoptierten Systeme der Fachschulen.

Dem obangedeuteten Bedürfnisse ist durch eine vom Ministerium des Innern im Einvernehmen mit dem Ministerium für Cultus und Unterricht, der Justiz, der Finanzen, des Handels und des Ackerbaues erlassene Verordnung vom 8. November entsprochen worden. Nach dieser Verordnung haben sich die beideten, von der Regierung autorisierten Privat-Techniker in Hinkunft in vier Kategorien, nämlich in Bau-Ingenieure, beziehungsweise Bau- und Cultur-Ingenieure, in Architekten, Maschinenbau-Ingenieure und Geometer, beziehungsweise Geometer und Cultur-Techniker, mit speciellen, in der Verordnung genau bezeichneten Berufssphären zu theilen. Jenen Technikern, welche ihre Studien bereits nach dem neuen Lehrplane absolviert haben, können sonach die den behördlich autorisierten Civil-Ingenieuren gemäß den bisherigen Vorschriften eingeräumten, das gesammte Gebiet des Bauwesens in sich schließenden Berechtigungen nicht mehr im vollen bisherigen Umfange zuerkannt werden, weil diese Techniker bei der nunmehrigen facultätsmäßigen Gliederung des Unterrichtes an den technischen Hochschulen die hiefür erforderliche generelle Qualifikation nicht mehr aufzuweisen vermögen. Den Billigkeitsrücksichten gegenüber jenen Technikern, welche nach den bisher bestandenen Vorschriften den autorisierten Charakter mit der das gesammte Gebiet umfassenden Wirkungssphäre erlangt haben, wird in der neuen Ministerial-Berordnung

Rechnung getragen, indem die Berechtigungen der obbezeichneten Techniker unberührt gelassen werden.

Behufs thunlicher Entlastung der Staatsbau-Organen und wünschenswerter Förderung der Institution der autorisierten Privat-Techniker wurden die betreffenden Organe angewiesen, von der die Inanspruchnahme autorisierter Privat-Techniker für Staatsgeschäfte zulassenden Bestimmung der bestehenden Vorschriften in ausgiebiger Weise als bisher Gebrauch zu machen und namentlich dort, wo keine Staatsbau-Organen vorhanden sind, wohl aber autorisierte Privat-Techniker ihren Sitz haben, dieselben zur Vornahme vorbereitender technischer Erhebungen für eine zu fallende Entscheidung in Privatsachen, insoferne dagegen keine wichtigen Gründe geltend gemacht werden, heranzuziehen.

Politische Uebersicht.

(Aus den Delegationen.) Die Erklärungen des Grafen Ránohy im Budgetausschusse der Reichsraths-Delegation schließen sich im allgemeinen und wesentlich an jene, welche im Aeußern-Ausschusse der ungarischen Delegation abgegeben worden sind. Näher als damals hat der Minister die Natur des deutsch-österreichischen Bündnisses beleuchtet; er constatirte, daß dieses Bündnis nicht die geringste Störung erfahren, daß seine Grundlagen seit 1879 bis heute niemals in irgend einer Weise eine Aenderung weder in ihrer Basis noch in ihrer Ausdehnung und Wirksamkeit erfahren haben. Er konnte ferner constatieren, daß dieses Verhältnis in seiner Hand nicht nur nicht geschädigt, sondern bei der besonderen Pflege, die er ihm angedeihen ließ, sich wesentlich entwickelt und gekräftigt habe, daß das Vertrauen und die Zueversicht der beiden Regierungen in dasselbe vollkommen und gegenseitig ist. Diese Erklärungen haben eine besondere Befriedigung namentlich deshalb hervorgerufen, weil es auch nach den Erklärungen im ungarischen Delegations-Ausschusse noch immer nicht an Stimmen gefehlt hatte, welche an eine Alteration jenes innigen Verhältnisses glauben machen wollten.

(Allerhöchste Auszeichnung.) Wie die «Presse» aus verlässlicher Quelle erfährt, hat der Statthalter von Dalmatien, FML. von Blazekovic, die Geheimrathswürde erhalten.

(Kärnten.) In der jüngsten Sitzung des Klagenfurter Gemeinderathes berichtete Berggrath Hinterhuber über den projectierten Bau einer Cavallerie-Kaserne in Klagenfurt, und stellte nach ausführlicher Darstellung der Finanzverhältnisse und anderer hiebei in Betracht kommenden Umstände folgende Anträge: Der Magistrat habe bis Ende dieses Monats den Entwurf einer Petition an den kärntnerischen Landtag um einen entsprechenden Beitrag des Landes zum Baue der Kaserne, respective zur Verzinsung und Amortisation des hiezu nothwendigen Capitals vorzulegen; nur wenn das Land eine entsprechende Beihilfe zu dem Baue leiste, sei derselbe zu übernehmen, sonst aber abzulehnen. Die Landesregierung sei von diesen Beschlüssen des Gemeinderathes sofort zu verständigen. Diese Anträge wurden angenommen.

(Wahlen in Steiermark.) In einer vertraulichen Sitzung der Grazer Handelskammer wurde bezüglich der für den 16. November anberaumten Wahl

dreier Landtags-Abgeordneten eine Einigung dahin erzielt, den Vicepräsidenten Dr. Anton Wunder, Franz Mosdorfer und Julius Pfirmer zu candidieren.

(Der kroatische Landtag) hat vorgestern seine parlamentarische Thätigkeit wieder aufgenommen. Die Regierung unterbreitet dem Landtage zur verfassungsmäßigen Behandlung Gesetzentwürfe über die Organisation der Seidenzucht und die Modificierung des Gesetzes über die Regelung der Rangklassen und der Bezüge der Gerichtsbeamten, über die Erstreckung der Giltigkeit des kaiserlichen Patentgesetzes vom 7. Februar hinsichtlich der Notariatsordnung auf das gesammte Landesgebiet, über die Auflösung der Gerichtshöfe in Bukovar, Binkovce und Semlin sowie die Errichtung eines neuen Gerichtshofes in Mitrovic.

(Zur Lage in Bulgarien.) General Kaulbars hat bekanntlich in einer geharnischten Note an die bulgarische Regentenschaft diesen den Abbruch der diplomatischen Beziehungen angezeigt und ihr mitgetheilt, daß er mit allen russischen Consuln und Consular-Agenten Bulgarien verlassen werde. Ob Kaulbars thatsächlich Samstag abgereist ist, ist uns zur Stunde noch nicht bekannt. Formell wird dieser Schritt von Kaulbars damit motiviert, daß er auf sein letztes Ultimatum keine Antwort erhalten habe, welches bekanntlich durch die Affaire des Consular-Krawassen in Philippopol veranlaßt worden war. Befagter Krawasse hatte nachts bulgarische Soldaten mit dem Revolver bedroht, war in Gewahrsam gebracht und am Morgen sofort dem russischen Consulat übergeben worden. Dafür verlangte der General Kaulbars von der Regentenschaft die Absetzung des Präfecten von Philippopol, des Militär-Commandanten und des Polizei-Commissärs. Biefsach wurde die Ansicht laut, diese ungeheuerliche Forderung sei von Kaulbars nur gestellt worden, um einen Vorwand zu einem «guten Abgang» zu gewinnen und den Schein zu vermeiden, als hätte er der diplomatischen Pression Europas weichen müssen.

(Die Krisis in Griechenland.) Die meisten oppositionellen Deputierten der aufgelösten griechischen Kammer beschloffen bei Delhannis, einen Protest gegen die Auflösung an das Volk zu richten. Die ministeriellen Blätter billigen wegen der obstructionistischen Tendenzen die Auflösung. Die oppositionellen Journale greifen heftig Trikapis an und bezeichnen die Auflösung als verfassungswidrig.

(Die spanischen Cortes) wurden dem Programme gemäß eröffnet. Sagasta gab zunächst die Principien des neuen Cabinets bekannt, welche sich in allem wesentlichlichen mit denjenigen des letzten Ministeriums decken.

(Neue Kämpfe am Nil.) Am Nil haben neue Kämpfe stattgefunden und weitere scheinen bevorzustehen. Einer in Kairo eingegangenen amtlichen Meldung zufolge erschien ein etwa 500 Mann starker Rebellenhaufen plötzlich auf einer Anhöhe zwölf englische Meilen oberhalb Wady-Halfa und begann das Eisenbahngelände und andere Werke daselbst zu zerstören. Es wurde sofort ein gepanzerter Zug zur Verfolgung der Rebellen ausgesendet, und nach einem ziemlich scharfen Feuer zogen sich letztere mit Zurücklassung vieler Todten zurück.

Sparbarkeit von Anno dazumal. Wenn Sie, geehrter Herr Redacteur, mit einigem Unbehagen gewisse Modistenrechnungen betrachten, glauben Sie denn, daß diese in früherer Zeit etwa kürzer ausfielen? Im Gegentheil. Unsere raschlebige Zeit verbraucht zwar entschieden mehr Toiletten, denn jene, als unsere Urgroßmütter ihre Seidenroben noch für ihre Entklimmen und Urenkelinnen umschneiden ließen. Das machte die merklich bessere Qualität damaligen Productes, die sich der Fabrikant aber auch sehr anständig bezahlen ließ.

Unsere Toiletten sind allerdings nicht so lang- lebig, dafür kosten sie aber auch um sehr vieles weniger. Und selbst in diesen Toiletten tritt nicht jene wahnsinnige Verschwendung zutage, welches die Zeiten unserer beschiedenen Vorfahren kennzeichnet. Wir verbrauchen nicht mehr zu hundert Ellen Stoff, noch zu zwei- bis dreihundert Ellen Spitzen zu einer jener Toiletten, welche unsere Altvordern zu wandelnden Confections-läden machte. Und wenn sich die Laudatores temporis acti — wie mein Sohn, der Gymnasiast, sich ausdrückt — einmal die Mühe nehmen wollten, die Kleiderordnungen vergangener Jahrhunderte nachzulesen, so werden sie über die in der That spartanische Einfachheit moderner Damentoiletten im Vergleiche gegen ehemals die vortheilhaftesten Begriffe erhalten.

Ungefähr ebenso dürfte es sich mit dem Luxus in der Wohnung verhalten, den man gleichfalls unserer modernen «Genussucht» zum Vorwurf macht. Man verargt es uns, daß wir nicht mehr in einem Wohnhause uns behaglich fühlen, das schon durch sein trostloses Außere deprimierend auf den Schönheitsinn wirkt, wie unsere Altvordern. Diese begnügten sich noch mit jenen nüchternen Gebäuden, deren Bauplan im

wesentlichen in vier glatten Wänden mit soundsoviel Fensteröffnungen bestand und wovon unsere Stadt in manchen Gebäuden aus dem nüchternen Anfang dieses Jahrhunderts Proben aufzuweisen hat; daß wir nicht mehr in kahlen, gleichmäßig mit irgendeiner lichten Farbe getünchten vier Wänden uns wohllich einrichten können, mit einer gewissen Anzahl ebenso nüchternen Stücke von Hausrath. Seit wir eben kennen gelernt, was Italien, Frankreich und England uns an ebenso künstlerisch vollendetem, schönem und dabei wohllichem und bequemem Hausrath, geschaffen aus einem regen Stilgefühl heraus, sei es welcher Epoche immer, mag sie nun gothisch, altdeutsch oder Renaissance, barock oder roccocco heißen, bieten; seit wir durch die so erleichterten und verallgemeinerten Reisen zu den Stätten wahrer Kunst zwar noch keinen Stil geschaffen, wohl aber Gefühl für das ästhetisch Schöne erworben, ist es eben unmöglich geworden, uns zwischen dem hausbackenen Trödel halbvergänger Zeit wohl und behaglich zu fühlen. Wir verlangen von der Umgebung, in der wir unser Leben verbringen, daß sie nicht bloß nützlich und praktisch, sondern daß sie zugleich auch schön und unser Auge erfreuend sei.

Es kann eben niemand über seinen Schatten springen, und das Bessere ist der Feind des Guten. Nachdem Goethe aus Italien heimgekehrt war, wo ihm ein neuer Begriff von Kunst und Leben aufgegangen, war es sein erstes, sich sein Haus, soweit es angiehe, im Sinne der Paläste eines Palladio umzubauen und wenigstens durch ein schönes Stiegenhaus im italienischen Stile sich über die ärmliche Beschränktheit seiner Wohnräume hinwegtäuschen zu lassen. In edel-schöner Umgebung bildet sich auch der Sinn für das Schöne

gleichermassen aus, und da Schönheit eigentlich nur Maß ist und da der Sinn für Schönheit alles Maßlose von sich abweisen wird, so wirkt das Schöne nicht bloß auf die äußeren Sinne, sondern auch auf das Gemüth, das sodann vor jeder häßlichen Leidenschaft, als vor etwas gegen das Maßvolle Verstoßendem reagieren muß. Ein im Cultus der Schönheit großgezogener Sinn wird in eleganter Kleidung, in stilvoll eingerichteter Wohnung nichts Außersichliches sehen, sie werden ihm nur die complementäre Ergänzung seines harmonischen inneren, geistigen Lebens bedeuten.

Daß nur freilich dieses Streben in den gehörigen Schranken bleibe! Sie sehen, geehrter Herr, daß ich Ihnen selbst großmüthig den Faden reiche, an den Sie eine Widerlegung meiner hier vorgebrachten Ansichten aufknüpfen zu können hoffen dürfen. Allerdings ist Luxus Ueberfluß, und deshalb erst dann am Platze, wenn die nothwendigen Bedürfnisse gedeckt sind. Luxus um jeden Preis — selbst auf Kosten des Allernöthigsten, und gar mit Verleugnung des Geschmacks, das ist allerdings vom Uebel, und insoferne man in der That dem Luxus in diesem Sinne zu hulldigen scheint, so hatten Sie nicht so ganz Unrecht, gegen «Genussucht» zu Felde zu ziehen. Unrecht jedoch, glaube ich, ist es, just unserer Zeit den Stempel der Genussucht aufdrücken zu wollen. Man mag welche Seite der Culturgeschichte man will aufschlagen, und man wird finden, daß es, weil dem Menschen angeboren, zu jeder Zeit Leute gegeben, die statt den Luxus auf dem gesunden Fundamente eines soliden Wohlstandes aufzubauen, das Haus beim Dache aufzuführen begannen wollten. Das ist die unmaßgebliche Meinung Ihrer Mar y.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben der Pfarrgemeinde Trattenbach im politischen Bezirke Neunkirchen in Niederösterreich zur Kirchenrestaurierung eine Unterstützung von 100 fl. aus der Allerhöchsten Privatschatulle allergnädigst zu bewilligen geruht.

(Erzherzogin Elisabeth.) Die kleine Prinzessin Elisabeth, das Töchterchen des Kronprinzen Paars, welche am vergangenen Freitag im Lagenburger Schlosse zugleich mit ihrer Pächterin, der Kaiserin, den Namenstag feierte und gegenwärtig im vierten Lebensjahre steht, ist jetzt nicht mehr der Obhut der Kindersfrau und der beiden Kindermädchen allein anvertraut, sondern hat seit einigen Tagen in der Person der Baronin Batz auch ihre Erzieherin erhalten, welche letztere bereits ihren Posten bei der Prinzessin angetreten hat. Wie mitgeteilt wird, gieng diese Veränderung nicht ohne einige Opposition von Seite der ebenso klugen als lebhaften kleinen Prinzessin vor sich, da dieselbe an ihre Kindersfrau sehr gewöhnt ist und sich anfangs nicht dazu verstand, wenn auch nur einen Theil des Tages in Gesellschaft ihrer Erzieherin zuzubringen.

(Eine interessante Entscheidung in Ehe sachen.) Der in Friaul gebürtige, seit 1858 in Oesterreich und seit Anfang der siebziger Jahre in Graz domicilirende Bau-Unternehmer Jakob Ceconi hat am 12. November 1877, zu welcher Zeit derselbe noch italienischer Unterthan war, in der Capelle der britischen Gesandtschaft in Wien mit einer von ihrem Ehegatten, einem Protestanten, getrennten Unterthanin des Staates Sachsen-Weimar, welche der anglikanischen Kirche angehört, die Ehe eingegangen. Anfangs 1885 erstattete nun Ceconi beim Landesgerichte Graz die Anzeige, daß seiner Ehe zwei Hindernisse entgegenstehen, welche dieselbe ungültig erscheinen lassen. Erstens sei seine Gattin zur Zeit des Abschlusses der Ehe mit ihm bereits verheiratet und von ihrem früheren Gatten nicht durch den Tod getrennt gewesen. Daber konnte nach den Hofdecreten vom 26sten August 1814 und 17. Juli 1835 zwischen ihm als Katholiken und der von ihrem ersten Gatten getrennten Ehegattin eine gültige Ehe nicht zustande kommen. Zweitens mangle die zur gültigen Eheschließung erforderliche feierliche Einwilligung vor dem ordentlichen Seelsorger und in Gegenwart zweier Zeugen. Das steiermärkische Landesgericht hat nun zunächst erwirkt, daß die steiermärkische Statthalterei von dem zweiten Ehehindernisse den Dispens erteilt hat, worauf das Landesgericht die fragliche Ehe von dem Zeitpunkte der nachträglichen Dispens-Ertheilung, das ist vom 17. Juni 1885 angefangen, für gültig und rechtswirksam erkannt hat. Das Ehehindernis des «Katholicismus» könne hier nicht in Betracht kommen, weil die Eheschließenden zur Zeit der Eheschließung «Ausländer» waren und ihre persönliche Fähigkeit daher nach § 34 B. G. nach den Gesetzen des Ortes, denen sie als Unterthanen unterstanden, beurtheilt werden muß. Nun existiere aber weder im Großherzogthum Sachsen-Weimar noch in Italien das Ehehindernis des Katholicismus oder des bestehenden Ehebandes, laut welchem bei Lebzeiten eines Ehegatten der zweite absolut keine andere Ehe eingeben kann. Die gleiche Entscheidung fällt auch das Obergericht Graz. Der Oberste Gerichtshof aber hat

infolge der außerordentlichen Beschwerde des Jakob Ceconi die beiden gleichlautenden Entscheidungen der ersten und zweiten Instanz abgeändert und auf die Ungültigkeit der fraglichen Ehe erkannt. Der Oberste Gerichtshof hielt beide Ehehindernisse für vorhanden. Die Frage, ob das Ehehindernis des bestehenden Ehebandes, laut welchem ein Mann nur mit einem Weibe und ein Weib nur mit einem Manne zu gleicher Zeit vermählt sein darf, vorliege, sei nicht nach fremdem Rechte, sondern ausschließlich nach österreichischem Rechte zu beurtheilen, weil die Eheschließenden zur Zeit der Eheschließung ihren ordentlichen Wohnsitz in Graz hatten und daselbst auch das eheliche Verhältnis in Wirksamkeit treten sollte. Das Ehehindernis der mangelnden feierlichen Einwilligung aber wäre nach erteiltem Dispens durch die Statthalterei nur dann weggefallen, wenn die Eheleute hinterher sich einer zweipriesterlichen Einsegnung von dem ordentlichen Seelsorger unterzogen und die früher veräußerten Erfordernisse nachträglich gutgemacht hätten, was aber nicht geschehen ist.

(Die neuen Frühjahrs-Hutmöden.) In der Freitag stattgehabten Plenarversammlung des Oesterreichischen Hutmöden-Vereins theilte der Vorsitzende, Hutfabrikant C. Meßner, das Resultat der von einer elfgliedrigen Commission gewählten neuen Frühjahrs-Hutmöden für Herren mit. Zur Auswahl gelangten: ein hoher, wenig geschweifeter Seidenhut (Cylinder) mit mäßig gehobenem Rande; ein drapirbarer Filzhut, dessen Form «Dreher» genannt wurde; ein halbhoher, steifer Rundhut mit schmalem, schön geschweiftem Rande; Form Dumba: ein brauner, steifer, voller Rundkopf mit etwas breitem, weniger geschweiftem Rande; Form Liebig: ein schwarzer, steifer, voller Rundkopf mit neuer Randstellung, Zephyr genannt; Form Leitenberger: ein brauner, weicher, hoher Flachhut mit breitem Rande; Form Conrad: ein schwarzer, zierlicher, weicher Knabenhut; Form Karl: ein grauer, schiefer, steifer Knabenhut, und die Form Anninger: ein graumeliertes Jägerhut mit Federnaufsatz.

(Sterblichkeit der Kinder nach der Ernährungsweise.) Das statistische Amt der Stadt Berlin hat eine dankenswerthe Untersuchung über die Sterblichkeit der Kinder in den ersten elf Monaten des Jahres 1885 angestellt. Daraus geht hervor, daß von 1000 Kindern überhaupt 31,2 gestorben sind. Von 1000 mit Muttermilch genährten, welche mehr als die Hälfte sämtlicher Geborenen ausmachen, sind 8,8, von 1000 Ammenkindern nur 5,7 gestorben, während bei den anderen Ernährungsweisen eine enorme Steigerung der Sterblichkeit stattfand, bei mit Thiermilch ernährten auf 45,6 mit Milchsurrogaten auf 76,5 und mit verschiedener gemischter Nahrung auf 110,2 von 1000. Der Vorzug der Ammenkinder vor den an der Mutterbrust genährten, welche letztere sonst im allgemeinen den günstigsten Stand aufweisen, kommt daher, daß die von der Mutter genährten Kinder aus den ärmsten Classen der Stadt stammen, während die Ammenkinder aus den reichsten. Die geringe Differenz der beiden Zahlen beweist caeteris paribus den Vortheil der Muttermilch.

(Von der Pariser Börse.) A: Haben Sie schon gehört, der Coullissier X hat das Kreuz der Ehrenlegion erhalten. Ich bin neugierig, was er jetzt machen wird? — B: Er wird sich jetzt Mühe geben, es zu verdienen!

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Leichenbegängnis.) Unter großer Theilnahme aller Bevölkerungsklassen der Landeshauptstadt und zahlreicher vom Lande herbeigeeilter Leidtragender ist gestern nachmittags die hochwohlgeborene Frau Josefine Persoglia zu Grabe getragen worden. Die feierliche Einsegnung der Leiche ist vom Domcapitular Pfarrer Urbas unter großer geistlicher Assistenz vorgenommen worden, und wohnte derselben auch Fürstbischof Dr. Jakob Riffia mit den Hofcaplänen an. Den imposanten Leichenzug eröffneten die Waisenkaben des Collegium Marianum und die Waisennädchen des Freim. Lichtenthurn'schen Institutes; ihnen folgten die Böglinge des Collegium Moyssianum mit dem Director geistlichen Rath Prof. Thomas Zupan und den beiden Präfecten, die herrschaftlichen Bediensteten und Amtsdienner der kaiserlichen Aemter, der Convent der Patres Franciscaner und die Geistlichkeit, sodann der mit prächtigen Kränzen reichgeschmückte Leichenzug. Dem Sarge folgten nächst den Anverwandten die Dienerschaft des Hauses und zahlreiche Damen des Adels, ferner Se. Excellenz FML. Ritter von Keil, Generalmajor Grollner von Mildensee, Landwehroberst von Mitrovik, zahlreiche Stabs- und Ober-Officiere der Artillerie, der Infanterie und der Landwehr, mehrere Militär-Stabsärzte und Officiere des Gendarmerie-Commandos, Landeshauptmann Graf Thurn, kais. Rath Murnik, Landesauschuß Detela, Handelskammerpräsident Kuschar mit mehreren Handelskammerräthen, Bürgermeister Grasselli mit vielen Gemeinberäthen und Magistratsbeamten, sämtliche Vorstände und zahlreiche Beamte der k. k. Landesregierung, der Finanzdirection, der Tabakfabrik, des Post- und des Telegraphenamtes, die Directoren und Professoren der Mittelschulen, die Leiter und Lehrer der Volksschulen, die Mitglieder des Cathedral-Domcapitels, zahlreiche Mitglieder des Clerus, darunter die Stadt- und Vorstadtpfarrer und die Professoren des fürstbischöflichen Seminars, der Präsident der Advocatenkammer Dr. Suppantitsch, der Präsident der Notariatskammer Dr. Suppanz, der Präsident der krainischen Sparcasse A. Dreo und eine lange Reihe Leidtragender. Alle Gassen und Straßen, welche der Leichenzug passierte, waren von einer großen Menschenmenge besetzt. Die städtische Sicherheitswache en parade hielt die Ordnung aufrecht.

(Das unterirdische Krain.) Unter Mitwirkung des k. k. Ackerbauministeriums, das einen Ingenieur hieher entsandte, wurden im laufenden Jahre seit Beginn des Sommers zwischen Planina und Oberlaibach interessante Untersuchungen der unterirdischen Wasserläufe und Grottengänge zum Zwecke der schnelleren Beseitigung der Ueberschwemmungen in den Kesseltälern Innerkrains vorgenommen. Die Erfolge dieser Forschungen in der Unterwelt sind überraschend. Die Schwierigkeiten, die sich bisher zwischen Planina und Oberlaibach den Terrain-Untersuchungen in den Weg stellten, bestehen in erster Linie darin, daß die Gewässer durch zahlreiche Klüfte verschwinden und ihr unterirdischer Lauf fast nirgends durch Spuren auf der Oberfläche zu erkennen ist. Außerdem bleibt auch die bedeutende Tiefe der zu erforschenden Naturkächte in Erwägung zu ziehen, welche ein Begehen der Grottentheile nur unter Lebensgefahren gestattet. Glücklicherweise ist es gelungen, die unter dem Namen

Das Schwanenlied.

Novellette von George Dhuet.

I.

Es schlug eben 10 Uhr auf dem Rathhausthurm zu Dieppe, als das Gartenthor eines der schönsten Häuser in der Rue Aguado aufgieng. Zum Thore heraus trat eine junge, blonde Miss, schlank gewachsen, von eleganter Erscheinung, das rosige Antlitz erhellt durch ein blaues Augenpaar, in ein hübsches Matrosen-Costüm gekleidet, mit Aukern auf dem Kragen und mit goldenen Tressen auf den Aermeln. Hinter ihr schritt eine gestrenge Lady in schwarzem Seidenkleide, einen Glodenhut aus geflochtenem Stroh auf dem Kopfe, zwei Sonnenschirme und einen Fächer tragend. Die junge Miss athmete die frische, würzige Seeluft mit Behagen ein, trippelte vergnügt mit den Füßchen, die in flachbesohlenen Lackshuhen stakten, und sprach:

— Hübsches Wetter, Harriett!
Die gestrenge Lady, offenbar eine Gouvernante, nickte mit dem Kopfe und gröhnte zustimmend dazu; dann hieß sie mittelst einer Bewegung des spitzigen Ellbogens ihren Bögling ihr folgen und bewegte sich dem Hafen zu.

Die graue Fläche des Meeres war rosig angehaucht und schimmerte sanft wie ein Opal; oben am blauen Firmament schwammen zarte Wölkchen; ein freier Windhauch, von der See einherstreichend, spielte neckisch mit dem sich wiegenden Laub der Bäume und ließ die Flaggen flattern, welche auf den Bännen der Gasthöfe wehten.

Am Strande, dessen Rasen von der Sommerhitze verengt und von den Badegästen zertreten war, führten Hundehändler ihre Meuten von Windspielen, Dackel- und Wachtelhunden an der Leine herum. Junge Damen

in Jerseys und Herren in Flanelldröden spielten Lawn-Tennis, während blonde Babies mit nackten Beinen eine Fledermaus, die an einen Faden gebunden war, emporzwirren ließen. Die kleine Tramway, die vom Casino zum Seebade führt, trottete schläfrig klingelnd vorüber, und Gassenjungen, aus voller Kehle schreiend, boten den Passanten die Rennprogramme feil.

Die Miss und ihre Begleiterin waren vor dem «Hotel Royal» angelangt, als sie von einem jungen Manne, der mit gesenktem Haupt und sinnender Miene aus dem Gasthose trat, fast umgestoßen wurden. Der junge Mann küßte den Hut, sprach einige Worte der Entschuldigung mit etwas fremdartiger Betonung und trat dann hart an die Mauer, um den Damen den Weg freizumachen. Auf einen Ausruf der jungen Miss erhob er den Blick, flammende Röthe übersog ihm das blasser Angesicht, seine schwarzen Augen funkelten und, die Hände zusammenschlagend, rief er freudig verwundert:

— Daisy! Sie hier! Sind Sie's, Daisy?
— Richard! rief nun die Miss, von heftiger Erregung ergriffen. Dann erfaßte sie vertraulich und gebietend zugleich des Fremden Arm, und von leidenschaftlicher Neugierde bewegt, sprach sie:

— Vor allen Dingen sprechen Sie mir von meiner Schwester... Wo haben Sie sie gelassen? Wie geht es ihr?... Aber was bin ich doch für Thörin... Sie sind in Dieppe... folglich ist sie mit Ihnen da!... Richard, lieber Freund, ich beschwöre Sie: wo ist Maud?... Rasch, rasch führen Sie mich zu ihr. Oh, wie brenne ich vor Ungeduld, sie zu umarmen!

— Daisy! Theures Kind! stammelte Richard. Und in seine schöngewölbte, von schwarzen Locken gekrönte Stirn legten sich tiefe Falten, wie in des

Weißers Spiegel, wenn ein Wind darüber fährt; aus den Augen quollen ihm Thränen hervor und seine Stimme bebte.

Die gestrenge Matrone mit dem Glodenhute, welche im ersten Augenblicke vor Verwunderung versteinert schien, hatte inzwischen die Fassung wiedergewonnen und entschloß sich nun zum Einschreiten.

— Meine Theure, ich bitte Sie... hub sie an, sich resolut zwischen den jungen Mann und ihren Bögling stellend. Sie wissen, wie die Aufträge Ihres Herrn Vaters lauten... Wenn er ahnte, daß in meinem Beisein... ein solches Zusammentreffen... Oh, oh, ich wage kaum, daran zu denken! Erwägen Sie nur, mein liebes Kind. Nein, nein, das geht nicht, und wenn Sie nicht vernünftig genug wären, mir zu gehorchen, so wird wohl dieser Herr wissen müssen, was seine Schuldigkeit sei...

Das Wort versagte ihr; vor Entrüstung konnte sie nicht weiter; so stand sie da, zwischen die beiden jungen Leute gepflanzt, die Wangen geröthet, mit funkelnden Augen und in einer Verlegenheit, die zugleich zum Lächeln und zum Erbarmen herausforderte. Daisy aber runzelte die schneeige Stirn und sprach, einen drohenden Ausdruck um das Mündchen legend:

— Harriett, meine Gute, hören Sie mich wohl an. Sie wissen, wie ich unter gewöhnlichen Umständen willig und süßsam bin und wie sehr ich Sie liebe... Aber heute — sehen Sie, Harriett — heute stehen wir eben vor einem ganz ersten Fall... Es handelt sich um meine Schwester — begreifen Sie? — um meine Schwester Maud. Ah, Harriett, und Sie haben das Herz, mit mir zu rechten, wenn mich die Liebe für meine Maud durchglüht...

(Fortsetzung folgt.)

Gradisnica bekannten kolossalen Höhlungen in allen Theilen abzumessen. Die Tiefe dieser Gradisnica beträgt 225 Meter, jene anderer Schächte in ihrem Gebiete dagegen 50 bis 100 Meter. Eine besondere Nothwendigkeit war die Untersuchung der vielen Karstschlünde. Dabei lernte man Höhlenräume von so großartigen Dimensionen kennen, wie sie in solcher Gestaltung niemand auch nur vermuthete. Der größte dieser Räume der Unterwelt, der ungefähr 2 Kilometer lang ist, befindet sich am östlichen Rande des Beckens der Unz bei Laase. Die hervorragendsten der entdeckten Grottenzüge liegen unter der Eisenbahn. Die Arbeiter vernahmten mit Schrecken den Lärm, der von den Eisenbahnzügen herrührte und sich nach unten zu verhundertenfachen schien. Durch die diesjährigen unterirdischen Forschungen wurde auch festgestellt, daß die Wasserabflüsse in den Kesselthälern Innertrauns ungenügende sind, und daß die vielen Sauglöcher dieses Gebietes nicht so functionieren, wie sie functionieren könnten. Die Sauglöcher wurden in den seltensten Fällen rein gehalten. Nachbrüche, angeschwemmtes Gestein, Binsen u. s. w. verstopften selbe sehr bald derart, daß die früher gut functionierenden Felspalten ganz unwirksam wurden. Man will vor allem jene Sauger ausräumen, deren Gänge mit großen Grottenräumen in Verbindung gebracht werden können, in welche dann das Hochwasser abgeleitet werden soll. Solche Hohlräume wurden in großer Anzahl entdeckt. Sie liegen 10 bis 30 Meter unter der Thalsohle. Wird einmal der Zusammenhang der Sauglöcher mit den Grotten auf dem Wege der Vermessungen und Versuchsgrabungen ermittelt sein, werden auch die Durchführungsarbeiten beginnen können. Dabei wird auch auf die Einflüsse Rücksicht genommen werden müssen, welche die Entwässerung der Kesselthäler Innertrauns auf jene des zwei Quadrat-Myriameter umfassenden Laibacher Moores üben wird oder üben dürfte.

(Todesfall.) Vorgestern früh ist hier nach längerem Leiden der k. k. Artillerie-Oberst i. R. Herr Wurmund Karnitschnig im Alter von 73 Jahren gestorben. Der Verbliebene ward zu Rohr bei Marburg geboren und trat im Jahre 1830 beim 4. Artillerie-Regimente als Expropis-Unterkanonier in die Armee. Später wurde Karnitschnig zum Bombardiercorps transferiert und avancierte im Jahre 1848 zum Lieutenant im zweiten Feldartillerie-Regimente. Im Jahre 1866 wurde der Verstorbene mit dem Officiers-Dienstzeichen erster Classe decoriert. Als Oberstlieutenant des Zeugdepots in Ragusa trat er in den Ruhestand, bei welchem Anlasse ihm der Oberstcharakter ad honores verliehen wurde. Das Leichenbegängnis findet heute um 3 Uhr nachmittags vom k. k. Garnisonsspital aus statt.

(Lehrbefähigungs-Prüfungen.) Vor der Prüfungscommission für allgemeine Volks- und Bürgerschulen unter Vorsitz des Directors und Bezirks-Schulinspectors Herrn Blasius Provaty beginnen heute die Lehrbefähigungs-Prüfungen und dürften mit Ende dieser Woche beendet werden. Zur Prüfung haben sich 18 Lehrer und 9 Lehrerinnen gemeldet, und zwar je drei Lehrer und Lehrerinnen für Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache, ein Lehrer für Schulen mit slovenischer Unterrichtssprache, alle übrigen für Schulen mit slovenischer und deutscher Unterrichtssprache. Ueber den Erfolg der Prüfungen werden wir berichten.

(Kostzöglinge an Mittelschulen.) Se. Excellenz der Unterrichtsminister hat an sämtliche Landes Schulbehörden einen Erlaß gerichtet, wonach es, vom Beginne des nächsten Schuljahres an, den Directoren der Mittelschulen und Lehrerbildungs-Anstalten überhaupt nicht gestattet ist, Schüler solcher Anstalten in Kost und Quartier zu nehmen. An Orten, in welchen mehrere Anstalten der bezeichneten Art bestehen, ist es auch den Lehrern dieser Schulen untersagt, Schüler der eigenen Anstalt in Kost und Quartier zu nehmen.

(Audacter calumniare...) Das Erzherzog Karl-Monument auf dem äußeren Burgplatze in Wien ist vor einigen Tagen von unbekanntem Thättern besudelt worden. Das Attentat konnte unso leichter ausgeführt werden, da auf dem spärlich beleuchteten äußeren Burgplatze keine Wachposten sich befinden. Alle Blätter müssen daher auch gefiehen, daß der Thäter kaum eruiert werden wird. Nur die «Neue freie Presse» hat die Kühnheit, die durch gar nichts erwiesene Behauptung aufzustellen, daß es «slavischer Schmutz ist, mit dem in Wien das Denkmal des Kämpfers für Deutschlands Ehre besudelt wurde, wie in Laibach jenes des deutschen Dichters.» Es ist zumindest fraglich, ob das genannte Blatt diese Worte in einem Augenblicke patriotischer Entrüstung geschrieben. Es galt nur, den bösen Slaven wieder einmal Eines anzuhängen. Vielleicht könnte das Weltblatt aus der Fichtegasse den Urheber des biblischen Attentats näher suchen.

(Eine Jubilarin.) Die Ordensfrau im Elisabethinen-Kloster zu Graz, Rosa Seel, feierte Freitag dort ihr 50jähriges Profess-Jubiläum. M. Rosa ist geboren zu Graz am 1. November 1812, trat 1834 in den Orden und legte im November 1836 das Ordensgelübde ab. Das Schicksal dieser Ordensfrau war ein besonderes; denn ein Jahr nach der Profess wurde sie nervenkrank und lag vierundzwanzig Jahre im Bette! Nachdem sie die Krankheit überstanden hatte, besaß sie

sich bis jetzt im allgemeinen wohl, nur kann sie seit einer Reihe von Jahren nicht mehr über eine Stiege gehen.

(Vom Wetter.) Auch in der jüngst verfloffenen Woche waren die Schwankungen in der Atmosphäre über Europa ziemlich bedeutende, da wiederholt Gebiete niederen Luftdrucks, welche vom Ocean her ostwärts sich bewegten, den Continent theils nur tangierten, theils in der Nordhälfte durchschnitten. Aus Baiern wie dem österreichischen Salzkammergut wurden bereits Schneefälle, doch von nirgends her noch Frost gemeldet, und blieb überhaupt auch in dieser Woche bis auf das nördliche Finnland ganz Europa noch frostfrei. Aus Istrien wurden zahlreiche Gewitter gemeldet. Im Hochgebirge herrschten andauernd starke Schneefälle und ist seit Freitag daselbst die Temperatur bis zu -10 und -13° Celsius gesunken. Andauerndes Steigen des Luftdrucks läßt noch weiteres Sinken der Temperatur bis zum Nullpunkt bei wechselnder Bewölkung, stellenweise Regen und Schneefälle in den nächsten Tagen in unseren Gegenden erwarten.

(Die Schwiegermutter erschossen.) In der Nacht zum 15. d. M. waren in das Gasthaus des Martin Muren in Planina bei Trisail mehrere mit Knütteln bewaffnete Individuen eingedrungen, welche die darin befindlichen Gäste sowie den Wirt selbst mißhandelten. Um diesen Angriff abzuwehren, feuerte Muren aus seinem Gewehre in der Finsternis einen Schuß ab, wobei jedoch der Gewehrlauf zersprang und der Schuß die zufällig aus dem Nebengemach kommende Schwiegermutter des Genannten, Anna Levicnik, derart unglücklich in die linke Brustseite traf, daß sie sofort todt zusammen sank.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung. Budapest, 20. November. Die Gemahlin Jókai's, einst eine gefeierte Tragödin, ist heute morgens gestorben.

Budapest, 20. November. Die «Revue de l'Orient» meldet: General Kaulbars ist heute um 11 Uhr vormittags von Sofia abgereist. Zahlreiche Bürger hatten sich bei der Abfahrt eingefunden.

Agram, 21. November. Der Landtag wurde gestern eröffnet. Nachdem der Präsident das Resultat der Nachwahlen mitgetheilt, stellte Anton Starcevic folgende Interpellation: «Ist es dem Banus bekannt, was die entscheidenden Kreise der Monarchie zu thun gedenken, wenn Oesterreich-Ungarn von fremder Seite aufgefodert würde, Bosnien und die Hercegovina zu räumen.» Der Banus Graf Khuen erwiderte, solche Interpellationen gehören nicht zum Wirkungskreise des Landtages. Die nächste Landtagsitzung wird einberufen werden, sobald die Berichte des Justizauschusses vorliegen.

Paris, 21. November. Im Ministerrathe theilte Freycinet mit, daß die französische Regierung auf Verlangen Rußlands den Schutz der russischen Unterthanen in Bulgarien übernommen hat.

Sofia, 21. November. General Kaulbars ist mit den Secretären Kartamisev und Luev nach Constantinopel abgereist. Dragoman Somov ist zurückgeblieben. Die russische Flagge wurde vor der Abreise gehißt. — Zur Feier des Jahrestages der Schlacht bei Slivnica ist die Stadt beslaggt.

London, 21. November. Die Arbeiterdemonstration auf Trafalgar-Square ist ruhig verlaufen; es nahmen an derselben etwa 50 000 Personen theil, wovon die Hälfte aus Personen bestand, welche mit den Arbeitslosen sympathisirt. Die eingelangten Deputationen zogen mit Musik, welche die Marschallaise spielte, ab. Es sprachen drei Redner. Die angenommenen Resolutionen tragen den üblichen socialistischen Charakter.

London, 20. November. Das Gerücht, England hätte die Anfrage Rußlands bezüglich der Candidatur des Fürsten von Mingrelien negativ beantwortet, ist unrichtig. England befindet sich in Uebereinstimmung mit den interessierten Mächten bezüglich einer die Freiheit des bulgarischen Volkes respectirenden Lösung. Man erwartet bezüglich des Fürsten von Mingrelien Erklärungen von Seite Bulgariens.

Montevideo, 20. November. An Stelle des demissionierten Präsidenten wurde General Maximo Tajes zum Präsidenten der Republik Uruguay gewählt.

Dankagung.

Ihre Hochwohlgeboren der k. k. Landespräsident Freiherr von Winkler und dessen Gemahlin Freiin von Winkler haben mir anlässlich des Ablebens ihrer Mutter, beziehungsweise Schwiegermutter, der hochwohlgeborenen Frau Josefine Pergolia den Betrag von fünfzig Gulden für die Armen der Stadt Laibach übergeben lassen. Ich beehre mich, für diese hochherzige Spende hiemit den wärmsten Dank namens der Armen auszusprechen. Stadtmagistrat Laibach am 21. November 1886. Der Bürgermeister: Grasselli m. p.

Volkswirtschaftliches.

Oesterreichisch-ungarische Bank. Vom Secretariate der Oesterreichisch-ungarischen Bank erhalten wir folgende Mittheilung: Am 4. Dezember d. J. findet in Wien im Bankgebäude, Landhausgasse 2, die Verlosung der

Pfandbriefe der Oesterreichisch-ungarischen Bank statt. Hierbei werden im Sinne des § 57 der Statuten der Hypothekar-Credits-Abtheilung der Oesterreichisch-ungarischen Bank aus den im Umlauf befindlichen Pfandbriefen der betreffenden Gattung zur Rückzahlung ausgelost, und zwar: In der 56. Ziehung der 5proc. Pfandbriefe: 5033 800 fl.; in der 11. Ziehung der 4 1/2 proc. Pfandbriefe: 227 200 fl.; in der 11. Ziehung der 4proc. Pfandbriefe: 213 500 fl. Vom 27. November d. J. angefangen bis unmittelbar nach Erscheinen der Ziehungsliste über die erwähnte Verlosung findet kein Umtausch von Pfandbriefen statt.

Laibach, 20. November. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 11 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh, 12 Wagen und 1 Schiff mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mittl. fl. tr.		Mittl. fl. tr.	
	fl.	tr.	fl.	tr.
Weizen pr. Hektolit.	6 66	7 56	Butter pr. Kilo	90
Korn	4 55	6 30	Eier pr. Stück	3
Gerste	4 22	4 90	Milch pr. Liter	9
Hafer	2 76	3 10	Rindfleisch pr. Kilo	64
Halbsucht	—	6 75	Kalbsteisch	54
Heiden	3 74	4 75	Schweinefleisch	54
Hirse	4 22	4 80	Schöpfensfleisch	30
Kukuruz	5 4	5 50	Händel pr. Stück	35
Erdäpfel 100 Kilo	2 68	—	Tauben	15
Linsen pr. Hektolit.	11	—	Heu pr. M.-Ctr.	2 68
Erbsen	9	—	Stroh	2 68
Fisolen	11	—	Holz, hartes, pr. Klafter	6 40
Rindschmalz Kilo	1	—	weiches, »	4
Schweineschmalz »	68	—	Wein, roth, 100Lit.	24
Speck, frisch, »	60	—	weißer, »	20
geräuchert »	70	—		

Landchaftliches Theater.

Heute (gerader Tag): Der Hüttenbesitzer. (Le Maitre de Forges.) Schauspiel in 4 Aufzügen von Georges Ohnet.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Richt. des Himmels	Witterung
20.	7 U. Mg.	737,64	-1,4	Windstill	Rebel	0,00
	2 » N.	737,60	8,2	D. schwach	heiter	
	9 » Ab.	739,14	3,1	NW. schwach	heiter	
21.	7 U. Mg.	738,15	1,4	D. schwach	halb heiter	0,00
	2 » N.	737,08	6,4	D. schwach	fast heiter	
	9 » A.	737,98	3,0	NW. schwach	bewölkt	

Den 20. morgens Nebel, tagsüber heiter, Abendroth, sternenhelle Nacht. Den 21. tagsüber heiter, Abendroth, abends bewölkt. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen 3,3° und 3,1°, beziehungsweise um 0,3° und 0,6° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: F. Naglic.

Für die vielen Beweise theilnehmender Sympathie anlässlich des Ablebens ihrer unvergesslichen Mutter, beziehungsweise Schwieger- und Grossmutter, für die so zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängnisse der theueren Dahingeschiedenen und für die vielen schönen Kranzspenden sagen im eigenen sowie im Namen aller Angehörigen den innigsten, tiefgefühlten Dank

Freiherr und Freiin von Winkler.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, den hochwohlgebornen Herrn

Wurmud Karnitschnig

k. k. Artillerie-Obersten i. R.

heute den 20. d. M. um 5 Uhr früh nach längerem Leiden im 73. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzurufen.

Das Leichenbegängnis findet Montag um 3 Uhr nachmittags vom k. k. Garnisonsspital aus auf den Friedhof zu St. Christoph statt, woselbst die sterbliche Hülle im eigenen Grabe beigelegt wird.

Die heil. Seelenmessen werden in der Stadtpfarrkirche zu St. Jakob gelesen. Um stilles Beileid wird gebeten.

Laibach am 20. November 1886.

Die trauernden Angehörigen.

Beerdigungsanstalt des Franz Doberlet.

Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75 000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr. Jg. v. Kleinmayr & Sel. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Table of stock market prices (Course an der Wiener Börse) listing various securities, bonds, and exchange rates with columns for 'Wort' and 'Cours'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 267.

Montag den 22. November 1886.

(4785-2) Kundmachung Nr. 11337.

der k. k. Normal-Michungscommission vom 15. Oktober 1886.

Auf Grund des Artikels XVIII. der Maß- und Gewichtsordnung vom 23. Juli 1871 und in Ausführung des § 36 der Verordnung vom 19. Dezember 1872 hat die k. k. Normal-Michungscommission neu berechnete und ergänzte Reducionsstabellen zur Bestimmung der wahren Stärke und des Volumens von Spiritus für die Normaltemperatur von 12 Grad Reaumur herausgegeben.

Die zur Michung von Alkoholometern befugten Nischämter wurden ermächtigt, bei Michung derartiger Instrumente nunmehr die neuen Reducionsstabellen auszugeben.

Die Besitzer früher geachteter Alkoholometer können die neuen Tabellen gegen Einzahlung des Nischscheines und Zahlung der tarifmäßigen Gebühr von 10 Kr. bei einem der zum Michen von Alkoholometern befugten Nischämter beziehen.

Zu letzteren gehören die Nischämter in Wien, Linz, Graz, Triest, Zara, Innsbruck, Prag, Brünn, Lemberg und Czernowitz.

(4839-1) Concursauschreibung.

An der neu zu eröffnenden einclässigen Volksschule zu Tersein ist die Lehrersstelle mit dem Gehalte von 450 fl., der Functionszulage von 30 fl. und Naturalquartier im neuen Schulgebäude zur definitiven oder provisorischen Befetzung ausgeschrieben. Documentierte Bewerbungsgeheuche sind im vorgeschriebenen Dienstwege bis 6. Dezember l. J. hieramts einzubringen.

K. k. Bezirksschulrath Stein am 21. November 1886.

(4823-2) Lehrersstelle. Nr. 672.

An der einclässigen Volksschule in Catež ist die Lehrersstelle mit dem Jahresgehalte von 400 fl. und der Functionszulage jährlich 30 fl. sammt Naturalwohnung in Erlebigung gekommen. Bewerber um diesen Dienstposten haben ihre gehörig documentierten Gesuche im vorgeschriebenen Wege bis 3. Dezember l. J. hieramts zu überreichen.

K. k. Bezirksschulrath Rudolfswert am 14ten November 1886.

Der k. k. Regierungsrath und Bezirkshauptmann als Vorsitzender: Etel m. p.

(4799-2) Edictal-Vorladung. Nr. 14879.

Johann Zunderšic, derzeit unbekanntem Aufenthaltes, wird aufgefordert, die von seinem Gast- und Schankgewerbe in Obločie Nr. 29 rückständige Erwerbsteuer per 11 fl. 92 kr. sowie die Executionsgebühren per 2 * 40 * zusammen den Betrag per 14 fl. 32 kr. binnen 14 Tagen

umso gewisser beim k. k. Steueramte in Laas zu berichtigen, als widrigenfalls das besagte Gewerbe von Amtswegen gelöst werden wird. Loisch am 14. November 1886.

Der k. k. Bezirkshauptmann: Pace m. p.

(4831-1) Edictal-Vorladung. Nr. 12622.

Anton Jic, Pflüher- und Eierhändler in Oberdorf, unbekanntem Aufenthaltes, wird aufgefordert, den Erwerbsteuerrückstand nebst Umlagen ad Artikel 75 der Steuergemeinde Oberdorf pro 1886 mit 6 fl. 6 kr. binnen 14 Tagen

umso gewisser beim k. k. Steueramte in Reifnitz zu bezahlen, widrigenfalls das Gewerbe von Amtswegen gelöst wird. K. k. Bezirkshauptmannschaft Gottschee, am 16. November 1886.

(4834-1) Kundmachung Nr. 10191.

Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird bekannt gemacht, daß die Besitzbogen zum neuen Grundbuche der Steuergemeinde Kotschen nebst dem berechtigten Verzeichnisse der Liegenschaften, der Catastralmappencopie und dem über die Localerhebungen aufgenommenen Protokolle in der Zeit vom 20. November bis 4. Dezember 1886 in dieser Gerichtskanzlei zur allgemeinen Einsicht aufstiegen.

Falls gegen die Richtigkeit der Besitzbogen Einwendungen erhoben werden, finden die weiteren Erhebungen hierüber am 6. Dezember 1886 in dieser Amtskanzlei statt.

Die Uebertragung der nach dem allg. G. G. amortisierbaren Hypothekarforderungen in das neue Grundbuch kann unterbleiben, wenn die Parteien binnen 14 Tagen nach der Einschaltung dieses Edictes um die Nichtübertragung ansuchen, und werden die Einlagen, in Ansehung deren ein solches Begehren gestellt werden kann, nicht vor Ablauf dieser Frist verfaßt werden. K. k. Bezirksgericht Gottschee, am 15. November 1886.

Anzeigebblatt.

Advertisement for 'Blutreinigungspillen' (Blood Purification Pills) from Apotheke Trnkoczy in Laibach, listing symptoms like constipation and stomach pain.

Advertisement for Dr. M. Zollich, Apotheker in Laibach, offering a cure for stomach ailments with a specific medicine.

Advertisement for 'Dritte exec. Feilbietung' (Third execution sale) of Sparcasse in Laibach, offering real estate for sale.

Advertisement for 'Erinnerung' (Reminder) regarding a court case and the appointment of a curator.

Advertisement for 'Bekanntmachung' (Notice) regarding a court case and the appointment of a curator in Laibach.

Advertisement for 'Bekanntmachung' (Notice) regarding a court case and the appointment of a curator in Laibach.

Advertisement for 'Dritte exec. Feilbietung' (Third execution sale) of real estate in Laibach.

Advertisement for 'Bekanntmachung' (Notice) regarding a court case and the appointment of a curator in Laibach.